Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 58.

Mittwoch, 16. Mai 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Berlin, 10. Mai. Bei den Assisen zu Elbing hatte sich am vorigen Montag (7. Mai) der Gerichtshof mit einer eigenthümlichen Frage zu beschäftigen. Herr Jakob Riesen sollte als Geschworner eintreten, gab aber anheim, ihn dessen zu entheben, da er von Seiten der Regierung nicht als "unbescholten" und als im Vollgenusse einer seiner bürgerlichen Rechte betrachtet und behandelt werde. Der Gerichtshof trat der Ansicht der Staats-Anwaltschaft bei, daß kein Grund vorliege, dem Antragsteller zu willfahren, und habe dieser sonach als Geschworner zu fungiren.

— Wie die Spen. Ztg. vernimmt, soll eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Berlin und Hamburg eingerichtet werden.

— Noch weiß Niemand, was Oesterreich thun wird; aber auch seine Freunde fürchten, daß es ein sehr gewagtes Spiel spielt und in der Absicht, Zeit zu gewinnen, Zeit verliert. Graf Esterhazy, von dem man Auskunft zu erhalten hofft, hat seine Rückkehr von Wien in auffallender Weise Wochen lang verzögert.

Berlin, 11. Mai. Die Genesung des Königs ist nun als so weit vorgeschritten zu betrachten, daß Se. Majestät wahrscheinlich in den nächsten Tagen, wenn die heute eingetretene mildere Luft-Temperatur sich erhält, das Zimmer wird verlassen konnen.

— Die Einführung der gezogenen Minié-Gewehre ist jetzt beschlossen.

Königsberg, 9. Mai. Die Weichsel ist am 6. d. M. wiederum gegen drei Fuß gestiegen; die Ueberschwemmten sind von Neuem zu bedauern, da das Abfangen der Brüche, an dem man mit großer Energie arbeitet, dadurch bedeutend erschwert wird.

Coblenz, 11. Mai. Seit dem verflossenen Montage hat die Ziehung der Ersatzmannschaften unseres Kreises begonnen, und wie man vernimmt, wird dieselbe mit größerer Strenge und in weit ausgedehnterem Maßstabe als früher gehandhabt; besonders werden viele der vorgeforderten jungen Leute zur Cavallerie und Artillerie designirt.

Wiesbaden, 9. Mai. Heute war Sitzung der Stände-Versammlung (vereinigte Kammern). Die Regierung übergab die Aufforderung für die durch Bundesbeschluß hervorgerufenen Militär-Ausgaben. Sie beträgt ungefähr: 1) Pflegekosten 61,000 Fl.; 2) Kriegsbereitschaft bis Juli 144,000 Fl.; 3) solche von da bis December (Letzteres nur eventuell) 32,000 Fl. Ueber der Art der Aufbringung wird weitere Mittheilung vorbehalten.

Frankfurt, 11. Mai. Es ist in unserer Stadt viel von einer zu Ende des Monats April an die Vertreter Rußlands bei einigen deutschen Höfen abgesandten Depesche die Rede. Ihr wesentlicher Inhalt ist folgender: Rußland wird, indem es Rücksicht auf die deutsche Politik nimmt und auf die Fortdauer derselben hofft, an der den beiden ersten Garantie-Punkten gegebenen Auslegung festhalten, welche Wendung auch immer der Krieg nehmen mag.

Luxemburg, 8. Mai. In verschiedenen Städten an der französischen Gränze sind Werbe-Bureaux zur Einschreibung der Freiwilligen für die englische Fremden-Legion errichtet worden (Longwy, Sierck und Thionville). Es ist versichert worden, daß die Engagements-Contracte unglaubliche Vortheile enthielten; ein Soldat erhält außer Kost und Kleidung 10 Sgr. täglichen Sold; Officiere und Unterofficiere und namentlich Musicanten treten mit erhöhtem Grad und doppeltem Solde ein.

Wien, 10. Mai. Gegenwärtig discutiren die Repräsentanten der December-Alliirten einen aus Konstantinopel stammenden Entwurf über die Interpretation des dritten Punktes, und ist derselbe vor einigen Tagen auch dem königlich preußischen Cabinette mitgetheilt worden.

Aus Galizien, 7. Mai. Briefe aus Rußland sind voll Jubels über das vergebliche Bombardement Sebastopols. Dagegen erregt der Anbau des Bodens die größte Sorge, da die rasch auf einander folgenden Recrutirungen die Reihen der arbeitsfähigen Bauern gewaltig gelichtet haben und die unaufhörlichen Requisitionen des Militärs die Benutzung des Zugviehes zur Feld-Cultur meist unmöglich machen. Sonst vor Ueberfluß strotzende Getreidegegenden sehen sich dem Mangel und der Gefahr einer Hungersnoth ausgesetzt.

Rom, 5. Mai. Beim Aufräumen des Schuttes und Gebälks des eingestürzten Fußbodens im Agnes-Kloster fand sich auch die Tabaksdose wieder, welche der heilige Vater nach dem Herunterfallen vermißte. Se. Heiligkeit läßt jetzt den Fußboden neu herstellen und den ganzen Saal des Klosters in einer Capelle umbauen, zu deren erstem Votivgeschenke diese Dose bestimmt ist. — Verschiedene Gerüchte sind hier schon seit einiger Zeit über einen bevorstehenden Besuch des Kaisers der Franzosen verbreitet, und eines widerspricht dem anderen. Als zuverlässig aber wird gemeldet, daß Effecten der verschiedensten Art und Werkleute in so ungewöhnlicher Zahl seit vorgestern von hier nach dem gegen neun deutschen Meilen entlegenen Hafenorte Porto d'Anzo hinausgehen, daß man auf den dortigen Empfang eines hohen Gastes schließen muß.

Paris, 10. Mai. Wie die Gazette des Tribunaux meldet, hat Pianori gestern gegen das Urtheil des Assisenhofes Cassation eingelegt. Die Proceß-Acten sind sofort dem Cassationshofe zugestellt worden, dessen Ausspruch schon für die nächsten Tage erwartet wird. Nach dem Droit hat der Verurtheilte gleichzeitig ein Gnadengesuch eingereicht. Die bezüglich seines Attentats schnell beendigte Untersuchung ist in Betreff des angeblich weitverzweigten Complottes, für dessen Werkzeug man ihn trotz seines Läugnens hält, noch in vollem Gange und soll bereits zahlreiche Verhaftungen herbeigeführt haben. Am Tage des Attentats hatte die Kaiserin Vormittags von Turgot aus Madrid die Anzeige empfangen, daß von Seiten der geheimen Gesellschaften etwas gegen das Leben des Kaisers im Werke sei.

Paris, 11. Mai. Die Veröffentlichung der beiden polnischen Actenstücke im Moniteur hat eine ungeheure Sensation in Paris erregt. Die Wiederherstellung Polens wird darin offen besprochen, und deren Veröffentlichung im Moniteur scheint zu beweisen, daß man in Zukunft eine andere Politik befolgen und sich nicht mehr viel darum kümmern dürfte, was man in Wien sagt. Wie man darüber höchsten Orts denkt, geht übrigens deutlich aus der Antwort des Kaisers an die Polen-Deputation hervor. Dieselbe lautet wie folgt: „Ich bin tief gerührt durch die mir in Ihrer Adresse ausgedrückten Gefühle. Ich erwartete Ihrerseits eine Manifestation dieser Art. Bis jetzt konnte ich für Polen nicht das thun, was ich zu thun gewünscht hätte. Aber heute läßt mich der Gang der Dinge hoffen, Ihnen nützlich sein zu können, indem ich das Werk dessen fortsetze, dessen Erbe ich bin." Nicht ohne Interesse ist es, daß sich in der Deputation, die dem Kaiser die polnische Adresse übergab, auch Adam Mickiewicz befand, der im Jahre 1849 Chef-Redacteur der Tribune des Peuples war. Was die Bildung der polnischen Legion anbelangt, so sind die Cadres derselben bereits gebildet. Man glaubt, daß sie binnen Kurzem ins Feld rücken werde. — Nach Briefen aus Neapel vom 5. Mai dauerte der Ausbruch des Vesuv, der am 2. d. M. begonnen hatte, immer noch fort. Am 4. bestiegen der König und die Königin den Berg; sie waren von einem zahlreichen Gefolge umgeben.

— Prinz Napoleon hatte sich, als er nach dem Orient abreiste, mit Personen umgeben, die den verschiedenen Auswanderungen und namentlich der polnischen angehörten. Mehrere von ihnen hatte er in seinen Stab aufgenommen und überdies der Bildung einer polnisch-ungarischen Legion nach Kräften und

eifrigst sich angenommen. Das Bündniß, welches man mit Oesterreich einging, war eine unübersteigliche Schranke für diese Versuche. Heute ist es klar ersichtlich, daß diese Beweggründe nicht mehr bestehen; wüßte man es nicht schon anderweitig, so hätte man es aus dem heutigen Moniteur erfahren können. Die Polen-Adresse und das Schreiben Rybinski's amtlich consecrirt, die Wünsche und Hoffnungen Polens entgegengenommen und verkündigt — dieses sind Thatsachen, welche ganz offen eine neue Politik andeuten. Die Börsen-Course sind heute gewichen, und zwar einzig in Folge der polnischen Veröffentlichung im Moniteur. — Man spricht viel von der Reise der Königin Victoria nach Paris, die Anfangs Juni erfolgen soll. Man richtet in den Tuilerieen und zu St. Cloud Gemächer für sie ein. Der Kaiser will, daß ihr Empfang glänzend sei. Die Stadt Paris bestimmt eine große Summe für das Fest, das sie der Königin geben will. Schon hat man dazu dieser Tage Glas- und Krystallwaaren im Betrage von 52,000 Fr. angekauft.

Paris, 12. Mai. An der Börse herrschte Besorgniß in Folge des vielverbreiteten Gerüchtes, die neueste Oesterreichische Correspondenz enthalte einen Artikel, wonach Oesterreich neutral bleiben wolle. Die Börse hatte eine ziemlich matte Haltung.

Paris, 12. Mai. Das Cassations-Gesuch Pianori's ist zurückgewiesen worden. Ein gewisser Gehringer, der sich gegenwärtig in Paris aufhält und früher ein Wirthshaus in London besaß, ist mit Pianori confrontirt worden. Letzterer hatte nämlich ausgesagt, er habe in London dieses Wirthshaus besucht.

— 13. Mai. Der heutige Moniteur enthält das officielle Programm über die feierliche Eröffnung der Kunst- und Industrie-Ausstellung am nächsten Dinstag; der Kaiser, die Kaiserin, der Hof, die constituirten Corps ꝛc. werden derselben beiwohnen.

Madrid, 7. Mai. Heute hatten wir zur Gedächtniß-Feier für die bei der Revolte vom 7. Mai 1848 erschossenen Militärs eine ziemlich bedeutende Kundgebung, die, von etwa 200 Demokraten geleitet, beinahe zu gewaltsamen Conflicten geführt hätte. Nach Abhaltung einer Seelenmesse begaben sich die Theilnehmer in feierlichem Zuge nach dem Alcala-Thore, wo die Erschießung Statt gefunden hatte. Dort wurden verschiedene Reden gehalten, und dann zog man nach dem Cortes-Palaste, wo eine Deputation der Festordner eine Bittschrift gegen die dergleichen Kundgebungen verbietende Verordnung überreichen sollte. Die wachthabenden Bürgersoldaten griffen jedoch pflichtmäßig zu den Waffen, hielten die Eindringenden ab und forderten den Haufen auf, sich zu zerstreuen. Einen Augenblick machte derselbe Miene, Widerstand zu leisten; allein die entschlossene Haltung der Miliz, die sich anschickte, auf ihn zu feuern, brachte ihn zum Weichen.

Lissabon, 3. Mai. Die Patrie meldet nach einer Correspondenz des Messager de Bayonne, daß die portugiesische Regierung sich mit einem Gesetzentwurfe zur Bildung einer National-Miliz beschäftige, welche für den Dienst im Innern verwandt werden und das Expeditions-Corps ersetzen solle, welches das Königreich Portugal den Westmächten zu stellen geneigt sei.

London, 10. Mai. Es scheint, äußert die Times, von Tag zu Tag mehr Grund zu der Befürchtung vorhanden zu sein, daß Oesterreich, für welches wir so viel gelitten und so große Zugeständnisse gemacht haben, uns am Ende doch im Stiche lassen wird. Sein Benehmen wird Oesterreich eines Tages zu verantworten haben und früher oder später seinen Lohn empfangen. Das, was Anfangs blos ein Kampf war, bei welchem es sich darum handelte, die Russen von der Besetzung der Türkei und der Einnahme Konstantinopels abzuhalten, ist jetzt nichts Geringeres, als ein Krieg auf Leben und Tod, aus welchem entweder der Fortschritt der modernen Gesittung siegreich hervorgehen, oder ein Rückfall in einen Zustand der Barbarei sich entwickeln wird.

— Es sollen nächstens von England aus 3000 Cavalleristen und von Bengalen aus das dort stehende 14. Dragoner-Regiment nach der Krim abgehen.

London, 12. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung sprach sich Lord Palmerston über die beabsichtigten Reformen im Heerwesen aus und bemerkte, daß die dieses Departement betreffenden politischen und Civil-Angelegenheiten hinfort dem Ressort des Kriegs-Ministers angehören werden, während die Handhabung der militärischen Disciplin dem Ober-Befehlshaber des Heeres obliegen werde. Milner Gibson zeigte an, daß er eine an die Königin zu richtende Adresse ähnlichen Inhalts, wie die im Oberhause von Lord Grey angekündigte, beantragen werde, und erklärte, daß er in den russischen Friedens-Vorschlägen eine annehmbare Grundlage für Friedens-Unterhandlungen erblicke.

Stockholm, 5. Mai. Nun haben wir die Sommervögel wieder hier; d. h. die englische Flotte, die gleich den schwarz gefiederten Raben mit ihren gewaltigen Schornsteinen an unseren Gestaden vorübereilen. Daß dieses Mal der Waffentanz in unserer Nähe ernster werden wird, als im vorigen Jahre, liegt außer allem Zweifel, und Rußland mit seinen gewaltigen Anstrengungen scheint sich gehörig darauf gefaßt zu machen. Am 1. (13.) Mai sollten alle Bauern mit ihren Pferden sich bereit halten, um auf das erste Zeichen Truppen auf alle Punkte transportiren zu können, wo die alliirten Flotten eine Landung versuchen sollten. Man nimmt an, daß man in den Ostsee-Provinzen auf diese Weise 60,000 Mann von einem Orte zum anderen transportiren könne. Ungeachtet Rußland der Finnen sicher zu sein glaubt, so macht man doch ungeheure Anstrengungen, um sich derselbe noch mehr zu versichern. Man kann die Armee, welche das Land vertheidigen soll, auf 100,000 Mann schätzen, und darf nicht vergessen, daß Kaiser Nikolaus selbst sagte, er wolle lieber Polen abtreten, „als einen Fuß breit von Finnland verlieren.“

St. Petersburg, 11. Mai. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 6. Mai: In der Nacht vom 5. auf den 6. hat der Feind seine Batterieen vermehrt, die Approchen gegen die Bastion Nr. 5 verstärkt. Auf die Bastionen Nr. 4 und 5 und die Redouten Selenginsk und Volynsk ist das Feuer des Feindes besonders gerichtet; doch haben wir erfolgreich geantwortet. Der Feind hat in der Nacht vom 3. bis 4. zur Wiedergewinnung seiner alten Trichter-Gruben zwei Minen gesprengt, denen wir mit mehreren Quetsch-Minen entgegengearbeitet haben. In der Nacht vom 4. bis 5. Mai machten wir einen kleinen Ausfall; wir nahmen einen englischen Officier und drei Soldaten gefangen. Dieser Tage wurden drei feindliche Pulver-Magazine in die Luft gesprengt. Am Abend des 1. Mai ist der größte Theil der feindlichen Flotte in See gestochen; es heißt, sie habe 10- bis 15,000 Mann an Bord. Am 2. Mai ist dieselbe an Jalta vorübersegelnd gesehen worden; (Jalta liegt an der Südküste der Krim an dem Punkte, wo dieselbe sich nach Nordosten wendet.) Man glaubt, ihr Cours sei nach der Küste von Anapa gerichtet.

Pera, 30. April. In Konstantinopel hat man bis jetzt von der französischen Occupation nur Gutes gesehen: französische Gensd'armen halten die Straßen-Policei aufrecht, und man hört keinen nächtlichen Scandal mehr; französische Pompiers löschen die Feuersbrünste; Straßen werden gebaut, wo man früher im Schlamme schier zu versinken wähnte; der Importhandel hat sich zu einer ungeheuren Höhe gehoben und manchen schon reich gemacht. Daß die neue Ordnung der Dinge den Paschas und hohen Würdenträgern des Reiches nicht angenehm ist, ist begreiflich. Ihr Raub-, Plünderungs- und Bestechungs-System hat ein Ende, und einer nach dem andern werden sie entlarvt, abgesetzt und ins Exil geschickt. Sie sind aber nicht das Volk.

New-York, 8. April. Am 1. April entspann sich bei den Stadtwahlen in Cincinnati zwischen den Nichtswissern (Know Nothings, d. h. die von Ausländern nichts wissen wollen) und Deutschen ein blutiger Kampf, der bis zum 5. April in Straßen-Scharmützeln fortdauerte und der eine so große Erbitterung hervorrief, daß man nicht einzusehen vermag, wie der Friede in dieser Stadt wieder hergestellt werden kann. Die Leichen der Nichtswisser-Americaner, die bei diesem Kampfe fielen, wurden von ihren Parteigenossen in die americanische Flagge gewickelt und in ungeheuren Processionen nach den Todes-Aeckern gebracht. „Fluch den Fremden!“ war ihr Gebet bei der Einsenkung der Särge, und als die Processionen sich theilten, zogen Schaaren von Wüstlingen durch die Straßen und verwüsteten deutsche Häuser. Die Deutschen hatten sich über den Canal zurückgezogen, bei der Turnerhalle verbarricadirt und jeden Angriff der wilden Nichtswisser trefflich zurückgewiesen; sie sind nun fest entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen, sollte es der neuen Behörde der Stadt nicht gelingen, den Frieden wieder herzustellen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon, 15. Mai. In der Geschäftsordnung des hiesigen Gemeinderaths ist eine Verbesserung eingetreten, auf welche früher in d. Bl. häufig hingewiesen wurde. Es hat sich derselbe in der Person des Herrn Ingrossators Althaus einen vereideten Protokollführer gegeben. — Es ließ sich vor mehren Wochen in d. Bl. eine Stimme über die Nothwendigkeit eines Blitzableiters in der Klosterkirche vernehmen, wie es scheint, bis jetzt leider vergeblich. Die Zeit der Gewitter naht und es sollte diese das Wohl der ganzen Stadt berührende Einrichtung nicht lange mehr auf sich warten lassen. — Gestern wurde hier die vom Herrn Sprützenfabrikant J. Vogel hier angefertigte zweite (kleinere) Feuersprütze probirt. Sie trägt 100 Fuß hoch und ist — nach dem Urtheile von Sachverständigen — zweckmäßig und solide gebaut. Hoffen

wir, daß die bei demselben in Arbeit begriffene große Sprütze für unsere Stadt auch rasch fertig wird.

Brilon, 15. Mai. So eben geht uns die traurige Nachricht zu, daß Herr Pastor Rauch in Thülen heute Vormittag, von einer Prozession in Rösenbeck heimkehrend, plötzlich gestorben ist. Alle, die ihn kannten, werden mit uns den zu frühen Tod dieses wahrhaften Biedermannes betrauern, namentlich seine Pfarrkinder, denen er erst kürzlich wieder — von einer schweren Krankheit genesen — Hirt und Seelsorger sein konnte.

Das jetzige französische Volkslied.

Das Lied: Partant pour la Syrie, das seit der Gründung des neu-napoleonischen Kaiserreiches gewissermaßen zum National-Liede des heutigen Frankreichs erhoben worden ist, wird gewöhnlich La romance oder Le chant de la reine Hortense genannt, weil die Musik von der verstorbenen Königin Hortense von Holland, der Mutter des gegenwärtigen Kaisers der Franzosen, herrührt. Als Verfasser des Textes, der übrigens von keiner großen poetischen Begabung Zeugniß ablegt, nennt man Hrn. v. Laborde. Ursprünglich hieß das Lied Le beau Dunois. Gedichtet war es um das Jahr 1809. Da dieser Gesang jetzt an verschiedenen Enden der Welt wiederhallt und Tausende von Kriegern zum Kampf begeistert, mag der in Deutschland bisher wohl nur wenig bekannte französische Text hier stehen, dem wir eine gelungene deutsche Uebersetzung des österreichischen Dichters Eduard Mautner, die kürzlich „Die Donau" brachte, beifügen.

Le beau Dunois.	**Der schöne Dunois.**
Partant pour la Syrie	Dunois, der schöne Ritter,
Le jeune et beau Dunois	Zum heil'gen Lande zieht,
Venait prier Marie,	Doch erst am Altargitter
De bénir ses exploits.	Vor der Madonna kniet;
„Faites, reine immortelle,"	Er fleht mit heißem Triebe:
Lui dit il en partant,	„Verleih', daß mich fortan
„Qu'aimé de la plus belle,	Die schönste Dame liebe,
Je sois le plus vaillant!"	Daß ich der kühnste Mann!"
Il écrit sur la pierre	Es gräbt den Schwur der Ehre
Le serment de l'honneur,	In harten Stein der Held,
Et va suivre à la guerre	Und folget dann dem Heere
Le comte, son seigneur.	Des Lehnsherrn in das Feld;
Au noble voeu fidéle	Bald tönt zum Klang der Hiebe
Il crie en combattant:	Sein Feldgeschrei: „Voran!
„Amour à la plus belle,	Der schönsten Damen Liebe
Honneur au plus vaillant."	Und Ruhm dem kühnsten Mann!"
On lui doit la victoire,	Er hat den Sieg erzwungen,
„Dunois," dit le seigneur,	Mild strahlt des Lehnsherrn Blick:
„Puisque tu fais ma gloire	„Du hast mir Ruhm errungen,
Je ferai ton bonheur!	Dafür biet' ich Dir Glück.
De ma fille Isabelle	Ich kenn' die zarten Triebe,
Sois l'epoux à l'instant:	Des Töchterleins — wohlan!
Car elle est la plus belle,	Der schönsten Dame Liebe
Et toi le plus vaillant!"	Sei Lohn dem kühnsten Mann!"
A l'autel de Marie	Am heiligen Altare
Ils contractent tous deux	Der Jungfrau steh'n die zwei:
Cette union chérie,	Es gilt beglücktem Paare
Qui seule rend heureux.	Des Volkes Jubelschrei;
Chacun dans la chapelle	Wer ist's, der stumm verbliebe,
Disait en les voyant:	Sieht er die Beiden an:
„Amour à la plus belle!	„Der schönsten Dame Liebe,
Honneur au plus vaillant!"	Und Ruhm dem kühnsten Mann!"

Bei der am 11. Mai fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 111. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Haupt-Gewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 47,621; 1 Haupt-Gewinn von 20,000 Thlr. auf 49,788; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 2549 und 77,534; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 3618, 10,441, 21,145 und 37,265; 27 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 671, 3743, 4165, 5269, 9983, 11,192, 17,637, 19,455, 20,157, 24,511, 29,788, 34,849, 36,814, 37,734, 38,355, 40,225, 42,013, 43,395, 45,855, 53,735, 57,644, 61,148, 67,024, 71,638, 73,593, 81,542 und 82,461; 49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1281, 2236, 6921, 8340, 12,188, 13,145, 14,436, 15,424, 15,565, 19,067, 22,142, 22 949, 23,402, 28,204, 29,789, 31,917, 31,949, 34,338, 36,148, 37,496, 40,668, 42,497, 42,726, 45,130, 45,811, 46,745, 48,375, 49,609, 54,001, 54,693, 57,733, 58,316, 58,482, 60,379, 63,868, 67,899, 70,981, 76,613, 76,617, 78,331, 79,962, 83,285, 83,575, 85,697, 86,806, 87,293, 88,000, 88,110 und 89,996; 76 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 551, 1581, 2291, 3039, 4205, 4401, 4784, 5501, 5584, 5715, 6383, 6552, 7587, 8333, 8511, 9016, 9110, 10,998, 11,967, 13,740, 14,786, 19,108, 19,431, 21,720, 22,304, 23,348, 25,884, 26,264, 27,754, 28,389, 28,507, 30,208, 30,409, 31,079, 31,752, 35,026, 36,457, 37,238, 38,605, 39,259, 41,197, 42,418, 42,584, 42,922, 44,028, 45,067, 50,387, 50,411, 51,104, 53,689, 55,127, 56,225, 59,770, 60,151, 61,214, 61,740, 63,447, 63,619, 66,347, 71,958, 73,753, 74,182, 79,186, 79,456, 80,151, 80,239, 81,683, 81,688, 82,110, 83,560, 83,595, 84,135, 84,302, 84,606, 84,930 und 85,109.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

(Inserat.)

Abdruck aus der Beilage zu Nr. 186 des Bremer Handelsblattes.

Wie sich ein besonderer Vertrag der Hagelversicherungsgesellschaft „Union" in der Wirklichkeit ausnimmt.

Die landwirthschaftliche Zeitung für Westphalen und Lippe bringt unterm 6. April 1855 in Nr. 14 einen Artikel mit der Ueberschrift: „Vereinsangelegenheiten" und dem Motto: Wo viel Weisheit ist, da ist viel Grämens, und wer viel lehren muß, hat viel zu leiden." In diesem Artikel ist wörtlich zu lesen wie folgt: „Wir haben nun zunächst uns mit der Allgemeinen deutschen Hagelversicherungsgesellschaft, die „Union", in Verbindung gesetzt, welche uns vorzügliche Garantieen darzubieten scheint. Dieselbe versichert gegen feste Prämien, macht also in keinem Falle Nachforderungen an die Versicherten u. s. w. Sie ist uns besonders empfohlen durch ihre enge Verbindung mit der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, welche zu ihrer Stiftung wesentlich beigetragen, sich auch mit 200 Actien betheiligt hat und der nach den Statuten eine bedeutende Mitwirkung bei der Verwaltung gesichert ist. Die „Union" hat in ihrem so eben abgelaufenen ersten Geschäftsjahre bereits gezeigt, daß sie sich die Solidität der oben genannten Gesellschaft zum Vorbilde nimmt, ꝛc."

„Wir haben darauf mit derselben einen besonderen Vertrag geschlossen, wonach es den Mitgliedern freisteht, auf 5 oder 10 Procent der Versicherungssumme bei jedem Hagelschaden zu verzichten, dergestalt also, daß wenn der einzelne Schaden bis 5 oder 10 Procent der Versicherungssumme beträgt, ein Ersatz nicht stattfindet und ein höherer Betrag des Schadens um 5 resp. 10 Procent der Versicherungssumme gekürzt wird. Dagegen wird die Gesellschaft, wenn die Verzichtleistung auf 5 Procent gerichtet ist, den Prämiensatz um 25 Procent — und wenn sie auf 10 Procent gerichtet ist, denselben um 40 pCt. ermäßigen.

Die Versicherten haben also die Wahl zwischen einer dreifachen Versicherungsweise.

1) der gewöhnlichen zum Ersatz aller Schäden, blos mit der im §. 1 der Versicherungs-Bedingungen bestimmten Ausnahme;

2) mit Kürzung einer jeden Entschädigung von 5 pCt. der Versicherungssumme, gegen Erlaß von ¼ der Prämie;

3) mit Kürzung von 10 pCt., wie oben gegen Erlaß von ⅖ der Prämie.

Indem wir nun die Hagelversicherung bei der „Union" unsern Mitgliedern empfehlen, bemerken wir nur noch, daß diese Gesellschaft uns einen Beitrag zu den Zwecken unseres Vereins in Aussicht gestellt hat, auf dessen Höhe die Versicherungen unserer Mitglieder ihren Einfluß haben werden u. s. w.

Arnsberg, den 24. Februar 1855.

Die Direction der Landes-Cultur-Gesellschaft des Regierungs-Bezirks Arnsberg.

(gez.) Dr. Sommer.

Nach dieser Expectoration sollte man meinen, daß den verehrlichen Mitgliedern der Arnsberger Landes-Cultur-Gesellschaft schier durch die Weimarische „Union" ein seltenes Glück geboten werde, dessen freudiges Ergreifen von Seiten der ersteren mit großer Dankbarkeit geschehen müsse. Heißt es aber Eingangs jenes Artikels: „Wenn dessen ungeachtet (weil unglückliche Naturereignisse den Landwirth plötzlich ruiniren können) die Hagelversicherung in dem Bereiche unseres Vereins selten geblieben ist, so dürfte dies darin zu suchen sein, daß sie auch auf sehr mäßige Schäden, ja sogar auf die kleinsten Schäden, welche für den Landwirth wenig Bedenklichkeit haben, sich ausdehnt und gerade deshalb auch Beiträge erfordert, welche für Manchen eine bedeutende Ausgabe sind," — so scheint man von den Gedanken ausgegangen zu sein, einerseits auf die Entschädigung ganz kleiner Schäden Verzicht leisten zu wollen, wenn man andererseits ein Mittel geboten erhält, nicht zur Deckung derselben in der Prämienzahlung herangezogen zu werden. Man will sich für Fälle sichern, die, schon merklich, den Geldbeutel angreifen und auf der andern Seite auch zu sparen suchen.

Wie „schonend" aber die „Union" mit dem Arnsberger Geldbeutel umgeht, das beweisen Zahlen am besten, die zugleich auch die Eigenschaft besitzen, daß sich vor ihnen selbst die „Weisheit" der „Union" beugen muß.

Wir nehmen hier an, einer der „unionsbeglückten" Herren Arnsberger Gutsbesitzer versichert auf verschiedene Feldfrüchte 10,000 Thlr. zu 1 pCt., wofür die Prämie 100 Thlr., und 2000 Thlr. zu 1¼ pCt. wofür die Prämie 25 Thlr., in Summa 125, und, nach Abzug von ⅖ nach der Stipulation sub Nr. 3 mit 50 Thlr., im Ganzen 75 Thlr. beträgt. — Nun ereignet sich eine theilweise Verhagelung seiner Grundstücke. Es wird als Entschädigung festgesetzt für Roggen 200 Thlr., für Gerste 250 Thlr., für Hülsenfrüchte 250 Thlr. und für Weizen 500 Thlr., in Summa 1200 Thlr. Die Versicherungssumme betrug 12,000 Thlr. im Ganzen, zehn Procent hievon machen gerade 1200 Thlr., folglich hat der Versicherte für seine 75 Thlr. Prämie keinerlei Entschädigung seines Verlustes zu gewärtigen! — — Aber auch die Kosten der Abschätzung hat der Versicherte mit 3 pCt. zu tragen, macht also auf 1200 Thlr. noch 36 Thlr., die jedoch vorkommenden Falls in Gnaden zu erlassen, die „Union" wohl geruhen dürfte; denn es hat ja der Versicherte, weil er 50 Thlr. Prämie weniger zahlte, ihr 1200 Thlr. ersparen helfen! — Nehmen wir nun noch an, daß unser Versicherter eine zähe Natur ist und ihm die Geduld wirklich nicht ausgehen sollte, obige Summe 10 Jahre lang bei der „Union" zu versichern, so hätte er in 10 Jahren 750 Thlr. Prämie zu zahlen und könnte zu dem noch das „holde" Glück genießen, nach und nach 12,000 Thlr. durch Hagelschlag zu verlieren, ohne je einen Pfennig Entschädigung erhalten zu haben! Um aber das Exempel ganz einfach mit seinem Facit aufzustellen: derjenige, welcher 20,000 Thlr. versichert, kann bei 10 pCt. Abzug von der Versicherungssumme und einer jährlichen Prämienzahlung von

ca. 120 Thlr. einen Hagelschaden von 2000 Thlr., und bei 5 pCt. Abzug und einer Prämienzahlung von ca. 150 Thlr. einen solchen im Betrage von 1000 Thlr. erleben, ohne die „Unionscasse“ in die geringste Bewegung setzen zu dürfen. — —

Bevor wir uns weiter aussprechen, wollen wir erst noch die Verhältnisse in Rechnung ziehen, in welche ein kleinerer Landwirth gerathen kann, wenn derselbe von der Löwengroßmuth der „Union“ Gebrauch macht. Wir nehmen an: ein Solcher versichert auf 1200 Thlr. und zwar 800 Thlr. zu 1%, also für 8 Thlr., 200 Thlr. zu 1¼ %, also für 2 Thlr. 15 Sgr., und 200 Thlr. zu 1¾ %, also für 3 Thlr. 15 Sgr., zahlt demnach mit Erlaß von ⅖ an Prämie 8⅖ Thlr. Werden seine Grundstücke von einem partiellen Hagelschlage heimgesucht, der ersatzfähig ist und auf 120 Thlr. 10 Sgr. abgeschätzt wird, so hat derselbe für seine Prämienzahlung von 8⅖ bei einem Abzuge von 10 % von der Versicherungssumme noch 10 Sgr. Entschädigung zu beanspruchen, wenn ihm nämlich die Taxationskosten geschenkt werden. Doch genug der Beispiele, die sich alle ziemlich gleich bleiben, von denen jedes einzeln schon ausreicht, um den Stand der Sache klar zu machen.

Zudem liegt aber der Hase, wie man zu sagen pflegt, noch anderswo so eigentlich im Pfeffer. Die Männer der „Union,“ die auf ihr Talent als Versicherungsmänner, wie ihr gegenwärtiges Manoeuvre zeigt, sehr stolz sein können, wissen gar wohl, daß totale Hagelschläge sehr selten vorkommen, aber auch nicht oft, und am wenigsten im großen Maßstabe vorkommen dürfen, indem es auch bei ihnen, soll ihr Geschäft, wie ein jedes andere gleicher Art, bestehen können, nicht in die Millionen gehen darf. Dagegen sind aber als die häufigsten Schäden die partiellen und geringen doch der Art, daß sie im Ganzen und Großen, wie sie ebenfalls wissen, ein hübsches Entschädigungssümmchen zu beanspruchen pflegen. Die Vergütung dieser Schäden nun haben sie sich beim Arnsberger Verein vom Halse zu schaffen gewußt, und sie müssen sich sehr ins Fäustchen lachen, daß ihnen so auch meist für nichts — denn die Ausnahme kommt selten vor, und wird gewöhnlich zehnfach von der Regel übertroffen — eine Prämie gezahlt wird.

Wir wollen zur Ehre der „Union“ annehmen, daß die Vorschläge zu einem solchen Versicherungsabkommen von ihr selbst nicht ausgegangen, und sonach weder in Aachen noch in Weimar zur Welt geboren worden sind; wir wollen auch zugeben, daß selbst der von der „Union“ nach der Aachen-Münchener weltberühmten Lockmethode in Aussicht gestellte „Beitrag zu den Zwecken unseres Vereins“ bei geistig Unmündigen an seinem Platze sein und vielleicht gar Glück machen wird; es gleicht ja immer noch ein großer Theil des Publicums mit seinem Nachdenken jenem Kinde, welches sich einen Thaler ablocken und dafür einen Apfel schenken ließ: — aber das können wir nimmer und nie glauben, daß es je im Sinne der Arnsberger Gesellschaft gelegen haben kann, der „Union“ eine immer noch anständige Prämie zu zahlen, und dabei in der Lage zu sein, Hagelschäden mit einem Verluste von Hunderten und Tausenden an Thalern selbst tragen und zu dem noch die öftere Wiederkehr solcher Vorfälle in Aussicht haben und freudig begrüßen zu wollen; — denn das wäre doch etwas mehr als Selbstverleugnung und paßte eben nicht in ein Sparsystem, dem doch das Wort geredet werden soll! Das ganze Sachverhältniß aber mit seinen Consequenzen ist offenbar beim Vertragsabschlusse nicht zur Erörterung gekommen, und das eben ist es, was wir für diesen Fall hier der „Union“ mit Entrüstung zu einem Vorwurfe machen müssen, der in allen Blättern Deutschlands wiederhallen möge, damit man nicht anderwärts in eine gleiche Falle geräth. Die Herren der „Union“ mußten wissen, wenn sie im Versicherungsfache überhaupt etwas wissen, daß sie ihren Contrahenten die Gefahr zuschoben, während sie sich und ihrer Gesellschaftscasse einen alle Gefahr weit übersteigenden Nutzen zuwiesen, bei dessen Voraussetzung aber eine Hagelversicherungs-Gesellschaft zur Geißel des Landwirths werden muß.

Die vollständige Prüfung und richtige Erkennung der „Unionsabsichten“ können die Mitglieder des Arnsberger Vereins, wenn ihnen beide nicht schon gegenwärtig möglich sein sollten, in der späteren Praxis zur Genüge durch ihren Geldbeutel bewerkstelligen; wir dagegen wissen schon jetzt, mit welchem deutschen Kernausdrucke die ganze Sache zu bezeichnen ist, und daß man uns im Geiste von nah und fern diesen Ausdruck ganz übereinlautend zurust.

Und das Alles geschieht schon, während wir noch einen sehr wesentlichen Punkt des „besondern Vertrags“ bis jetzt gar nicht einmal zur Sprache gebracht haben! Es ist dies, wie aus dem obigen Vertrage ersichtlich ist, der nun nachfolgende: „daß, wenn der einzelne Schaden bis 5 oder 10 % der Versicherungssumme beträgt, ein Ersatz nicht stattfindet und ein höherer Betrag des Schadens um 5 resp. 10 % der Versicherungssumme gekürzt wird.“ Die praktische Anwendung: Jemand hat auf 10,000 Thlr. versichert, er wird vom Hagelschlag betroffen, sein Schade wird auf 2000 Thlr. abgeschätzt; statt dieser Summe zahlt nun die Gesellschaft, weil ⅖ der normalen Prämie erlassen waren, nur 1000 Thlr.: — sie hat sich also auch bei etwaigen größeren Schäden wohl vorgesehen, daß sie ja nicht zu kurz komme! Da fällt denn Einem unwillkürlich die Fabel vom theilenden Affen ein. Doch brechen wir hier ab: denn nachgerade müssen wir mit Juvenal ausrufen: „Difficile est satyram non scribere!“

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. Mai d. J., wird zu Sachsenberg ein Viehmarkt gehalten, wo an die Eigenthümer der 2 schönsten Kühe und der 2 schönsten Rinder 10 Thlr. als Prämien vertheilt werden sollen.

Sachsenberg, 8. Mai 1855.

Der Bürgermeister

296.] **J. D. Hallenberg.**

HENRY-FEDERN.

Importirt in Deutschland.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die alleinige Haupt-Verkaufs-Niederlage der so berühmten und preiswürdigen ***Henry-Federn***, zufolge Annonce der Herren **Gebrüder Rothschild** in *Cöln* in der Kölner Zeitung, für den

Kreis Brilon und das Fürstenthum Waldeck

übernommen habe.

Diese Federn sind eine nach der andern mit der Hand und einzeln durch die berühmtesten Arbeiter angefertigt. Sie bieten eine große Garantie von Erhabenheit und Vorzüglichkeit über die Fabrikate von Eisen und gewöhnlichem Stahl dar.

Die ***Henry-Federn*** sind die Quintessenz des reinsten Stahls und ihre Fabrikationsweise, die einzelne Einsetzung jeder ihrer Spitzen, bietet die Sicherheit, für die Qualität derselben, wie für das betreffende Metall einer einzigen Feder, welches aller schädlichen Einwirkung der Dinte widersteht, so zu garantiren: daß eine dieser mit der Hand gefertigten ***Henry-Federn*** dauerhafter ist, als 20 gewöhnliche Metallfedern.

Die Spitzen der ***Henry-Federn*** sind dreifach verschieden, nämlich: feine, mittelfeine und breite, was deren Gebrauch zu jeder Handschrift und jeder Schreibart bestimmt und wozu es zur Ueberzeugung nur eines Versuchs bedarf.

Der Verkaufspreis der ***Henry-Federn*** ist auf:

Frs. 3.— oder 24 Sgr. oder fl. 1. 24 kr. per 1 ***Gross à*** 12 Dutzend.

„ 1.65 c. „ 13½ „ „ —. 48 kr. „ ½ „ „ 6 „

festgesetzt.

Durch ihre Regelmäßigkeit und Dauerhaftigkeit sind diese ***Henry-Federn*** besonders von großem Werthe für Geschäfts- und Administrations-Bureau's, sowie zum Gebrauche in Schulen sehr zweckmäßig.

Den Detail-Verkauf der Henry-Federn, habe ich dem Herrn J. J. Calm in Arolsen und Hrn. Albert Röhr in Corbach übergeben.

297.) Brilon. **M. Friedländer.**



Am Donnerstag, den 17. d. Mts. werde ich zum ersten Male von meinem selbst gebrauten Bier verzapfen. Einem verehrlichen Publicum empfehle ich dasselbe in großen und kleinen Quantitäten zur geneigten Abnahme.

Brilon.

298.) **Hermann Becker.**

Von Ritter- und Land-Gütern, Gasthöfen 2c.

besorgt den An- und Verkauf der Agent

299.) **Aug. Zimmermann** in Magdeburg.

Auf dem Gute Bruchhausen liegen noch 180 Ctr. sehr gutes vorjähriges Wiesenheu zum Verkauf. [300.

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 12. Mai 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	3	28	—
Roggen	3	2	—
Wintergerste	1	28	—
Sommergerste	1	28	—
Buchweizen	2	20	—
Haser	1	12	—
Erbsen	—	—	—
Rübsamen	4	28	—
Kartoffeln	1	8	—
Heu per Ctr.	—	—	—
Stroh per Schock	—	—	—
Gereinigtes Oel	48	—	—
Rüböl per Ohm	47	—	—
Branntwein per Ohm	20	—	—

Am heutigen Markte blieben die Getreide-Preise bei unbedeutender Zufuhr ohne Aenderung. Rüböl mit vermehrter Frage bei gänzlich reducirten Vorräthen rasch steigend.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.